



Das wahre Gesicht

Zum französisch-belgischen Kriegspakt

Das deutsche Volk macht seit Monaten einen Anschauungsunterricht durch, der geeignet ist, uns auf den Boden der Wirklichkeit zurückzuführen. Hinter dem Phrasen- und Wortnebel, den man uns vorgemacht hat, erscheint wieder jene haßverzerrte Grimasse, an deren Existenz wir nicht mehr glauben wollten. Mit den englisch-französischen Mandatvorn im Rheinland, deren strategisches Ziel ein gemeinsamer Angriff gegen Deutschland war, begann es. Da wurde man zum erstenmal bei uns stutzig. Dann aber ging es Schlag auf Schlag: Räumungsverweigerung, endgültige Abrüstungsabotage, Brandrede Briands — alles auf dem Hintergrund der nicht mehr zu befreienden neuen englisch-französischen Entente. Dazu die praktische Verkuppelung von Räumung, Dauerkontrolle und Kriegstrüben. Bei all dem Belgien, teils willensloser Vasall, teils noch Antreiber Frankreichs.

Damit war das Vertragsgebäude von Locarno aufs schwerste erschüttert. Welche Erwartungen konnten im Ernst noch auf eine unparteiische Haltung Englands am Rhein gesetzt werden, nachdem britische und französische Truppen gemeinsam den Aufmarsch gegen Deutschland durchgeübt und die Generalfälle und Admiralfälle beider Länder wieder in engste Verbindung getreten waren?

Zur endgültigen Klärung der Lage kann nun der in Holland enthaltene Wortlaut des geheimen belgisch-französischen Kriegspakts beitragen. Er bringt eigentlich, so ungeheuer an sich die einzelnen Artikel des Vertrags und vor allem auch das Zusatzabkommen aus dem Jahr 1927 sind, für niemand eine besondere Ueberraschung, der das französisch-belgische Verhältnis in seinen Auswirkungen aufmerksam beobachtet hat. Schon lange war ja in eingeweihten Kreisen bekannt, daß die Bestimmungen der französisch-belgischen Militärallianz außerordentlich weitgehend waren. Darauf deuteten auch die strategischen Eisenbahnbauten Belgiens mit aller Klarheit hin. Bahnte sich doch Belgien hierbei völlig dem französischen Festungssystem gegen Deutschland an.

Aber der französisch-belgische Kriegspakt vom Jahr 1920 geht noch sehr viel weiter. Es hat wohl kaum jemals einen Bündnisvertrag gegeben, der so von Angriffsgewalt erfüllt ist wie dieser Pakt. Die beiden Länder, die Deutschland als Verbrecher behandelt wissen wollen, weil es nach vollzogener Gesamtmobilisierung der russischen Riesenarmee endlich zu den Waffen griff, verpflichten sich zur sofortigen Mobilisierung, sobald eine andere, als Gegner in Betracht kommende Macht auch nur die Absicht erkennen läßt, zu mobilisieren. Und es wird hinzugefügt, daß die Mobilisierung von selbst die Aufstellung der Heere mit sich bringen würde. Besonders wichtig ist es daß Deutschland ohne weiteres als Feind angesehen werden soll, wenn Frankreich oder Belgien sich mit einer Macht im Kriegszustand befinden, die „auf irgendwelche Weise“ durch Deutschland unterstützt wird. Damit sind die Vertragsbestimmungen hier so dehnbar und auslegungsfähig, daß das entwaffnete Deutschland gegebenenfalls nach Willkür überfallen und besetzt werden kann. Eine Probe für derartige gemeinsame französisch-belgische Aktionen gegen Deutschland ist ja dann wenige Jahre später der Ruhrkampf gewesen.

Dieser Kriegspakt stellt sich als ein mehrfacher Bruch übernommener völkerrechtlicher Verpflichtungen Frankreichs und Belgiens dar: seine Geheimhaltung verstößt gegen das Verbot aller Geheimverträge durch den Völkerbund, und seine Aufrechterhaltung trotz Locarno- und Kellogg-Pakt ist eine vertragliche Unehrlichkeit schlimmster Art. Es ist kaum anzunehmen, daß man sich in London über die Intimität dieser Beziehungen im unklaren war. Vielleicht erklärt gerade diese Tatsache die Schwäche und Hilflosigkeit der britischen Politik, seitdem die Spannung mit den Vereinigten Staaten und die unsicheren Verhältnisse im britischen Imperium Englands Handlungsfreiheit erheblich beschränken. Wo bleibt aber die englische Behauptung, daß die Neutralität Belgiens unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben müsse, eine These, die doch als Grund für Englands Kriegseintritt galt und die später jeden rechtzeitigen Friedensschluß angeblich unmöglich machte? Auch von diesem Gesichtspunkt aus wirft der französisch-belgische Kriegspakt ein helles Licht auf wichtige Kriegs- und auf die Kriegschuldfrage selbst. Niemand wird heute mehr behaupten können, daß die militärischen Vorkriegsabmachungen zwischen Belgien, Frankreich und England, die auch schon Einzelheiten des Zusammenwirkens vorsehen, harmlos gewesen seien. Ist doch Artikel 6 des neuen Kriegspaktes kaum etwas anderes als eine Erneuerung der damaligen geheimen Abreden!

Schon 1920 — das geht aus dem Wortlaut des Paktes hervor — hat man in Paris einen Krieg mit Italien und in Brüssel einen Krieg mit Holland ins Auge gefaßt, 1927 wird das noch deutlicher. Und die Vertragsklauseln lassen unzweifelhaft die Absicht erkennen, in diesem Falle sofort Deutschland (und wahrscheinlich auch Holland) niederzuschlagen und zu besetzen, ohne Rücksicht darauf, ob wir als offener Gegner überhaupt

Tagespiegel

Reichspräsident v. Hindenburg hat die Erklärungen der Stahlhelmführer Seldte und Düsterberg mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Reichsanwalt und dem Reichsminister des Innern von dem Verlauf der Unterredung Kenntnis gegeben mit dem Hinzufügen, er finde nunmehr keinen Anlaß, seine Ehrenmitgliedschaft beim Stahlhelm niederzulegen.

Zur Beseitigung der Hochwasser Gefahr dürfen Reichswehrkommandos in der entmilitarisierten Zone verwendet werden.

Der deutsche Gesandte Feigel hat mit zwei anderen Deutschen Kabul im Flugzeug verlassen und ist in Peshawar eingetroffen.

In Kabul befinden sich noch 30—35 Deutsche, von denen einige dort zu bleiben gedenken.

In Betracht kommen. Daher Artikel 5, wonach mit den verfügbaren Truppen „gleichzeitig und in aller Eile“ eine kräftige Offensive begonnen werden soll.

Die Veröffentlichung dieser Absichten, die im schärfsten Gegensatz zu allen internationalen Verpflichtungen Frankreichs und Belgiens stehen, stellen also Fragen von welthistorischer Bedeutung auf. Frankreich und Belgien sind als Feinde des europäischen Friedens entlarvt. Man wird gespannt sein dürfen, welches Echo diese Enthüllungen in den Vereinigten Staaten finden werden, die vor wenigen Monaten mit Frankreich den Kellogg-Pakt in gutem Glauben schlossen. Zugleich wird jetzt niemand mehr ernsthaft bestreiten können, daß wir in Locarno und noch später in der gewissenlosesten Weise betrogen und zum Besten gehalten worden sind. Denn daß auch Bandenweide, genau wie Briand, den Inhalt dieses Geheimvertrages kannte, steht wohl fest. Wie will sich der deutsche Außenminister mit der Tatsache abfinden, daß der Kriegspakt zwei Jahre nach Locarno noch bestätigt und vervollständigt worden ist, ja, daß damals sogar ausdrücklich ein neuer Einschnitt in das Ruhrgebiet vorgesehen worden ist!

Nirgends wird die Echtheit der holländischen Veröffentlichungen bezweifelt. Die Ablehnungen aus Paris oder Brüssel werden also entsprechend gewertet werden müssen. Deutschland, Italien, Holland und sogar Spanien werden durch den Kriegspakt direkt bedroht. Aber auch gegen England wird eine direkte Drohung ausgesprochen. So ist die flandrische Küste, die England niemals deutscher Kontrolle überlassen wollte, heute zu einem Stützpunkt für französische Flugzeugangriffe auf die englische Küste geworden. Hunderttausende britischer Soldaten sind vergeblich gefallen.

Die holländische Regierung läßt anfragen
Die holländische Regierung hat ihre Gesandten in Paris und Brüssel beauftragt, bei den dortigen Regierungen anzufragen, ob die Veröffentlichung des „Ulrechtisch Dagblad“ begründet sei. — Die Antwort kann man sich im Haag natürlich im voraus abfragen.

Die holländische Presse
bezeichnet die Veröffentlichung des „Ulrechtisch Dagblad“ als ein politisches Ereignis ersten Ranges und äußert die schärfste Entrüstung über den Vertrag, dessen Echtheit von keinem Blatt bezweifelt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß Frankreich und Belgien bereits 1919 politisch und diplomatisch darauf hingearbeitet haben, Holland wirtschaftlich so viel wie möglich zu schädigen; die Arbeit der beiden Generalfälle habe nur dieses Werk fertiggestellt, wofür ihre Regierungen voll verantwortlich seien. Man habe einen „Kriegspakt“ gegen Holland schaffen wollen. Für die Rache, die hier am Werk seien, bedeuten aber offenbar der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund und Locarno nicht mehr als Luft. „Het Volk“ sagt: Das selbe England, das 1914 die angebliche deutsche Verletzung der angeblichen Neutralität Belgiens zum Kriegsvorwand nahm, scheue sich nicht, fasse nunmehr in skandalöser Weise die Verletzung der holländischen Neutralität ins Auge. (England ist schon lange lästern nach den indischen Kolonien Hollands, wie es früher nach den blühenden deutschen Kolonien lästern war.)

Das Geheimbündnis und der Völkerbund

Das französisch-belgische Militärabkommen ist im Völkerbundsekretariat seit Herbst 1920 bekannt. Allerdings ist bei dem Generalsekretär nur ein Schriftwechsel zwischen dem damaligen Staatspräsidenten Millerand und dem belgischen Kriegsminister Janssen hinterlegt worden. Es wird in Genf die Frage besprochen, ob ein solcher Vertrag nach den Satzungen des Völkerbunds zulässig sei, zumal danach (Art. 12) die Völkerbundsstaaten sich verpflichten, in keinem Fall vor Ablauf von drei Monaten nach erfolgtem Schiedsspruch zum Krieg zu schreiten, während in dem französisch-belgischen Vertrag der sofortige Angriff vereinbart ist. Außerdem verbietet Art. 10 jedem Mitglied die gezielte Unverfehrtheit. Es sei ferner ein Verstoß gegen Art. 18, daß der eigentliche Geheimvertrag nicht beim Völkerbund niedergelegt worden sei. Endlich wird die Frage

erhoben, ob der Bündnisvertrag mit dem Locarno-Vertrag vereinbar sei.

Die Füchse in der Falle
Das französische Außenministerium läßt durch die Havas-Agentur die Veröffentlichungen des „Ulrechtisch Dagblad“ als „apokryph“ (rätselhaft) bezeichnen. Die beiden Regierungen hätten unterm 2. Nov. 1920 die Briefe (Millerands und Janssens), die über ein am 7. September abgeschlossenes Militärabkommen „zur Verteidigung“ gewechselt worden seien, beim Völkerbund niedergelegt. Seitdem sei kein weiteres Bündnis mehr unterzeichnet worden.

Poincaré und Briand geben also doch zu, daß ein Bündnis, das sie „Verteidigung“ nennen, abgeschlossen worden und daß es sätzungswidrig nicht beim Völkerbundsekretariat niedergelegt worden ist, sondern nur ein Briefwechsel, der natürlich die Sache möglichst verschleiern oder harmlos und nur zur „Verteidigung“ bestimmt darstellen sollte.

Die belgische Regierung hat, wie bereits berichtet, die Enthüllung großschlüssig für eine „grobe Fälschung“ erklärt. So einfach ist aber das Sich-Herauslügen denn doch nicht.

Englands Doppelgesicht

Die ganze Niedertracht des französisch-belgischen Angriffsvertrags vom 7. September 1920 wird erst ins rechte Licht gerückt durch die Ergänzung, die der Vertrag im Juli 1927 gefunden hat. Konnte man 1920 allenfalls noch jenes bekannte „Nachhitter des Krieges“, mit dem so viele Scheußlichkeiten bis zum Ruhrkampf beichönigt wurden, anführen, so ist die Ergänzung und Verschärfung von 1927, neun Jahre nach dem Kriegsende, damit schlechterdings nicht mehr zu erklären. Kurz nach dem Locarnovertrag, dem auch England als Garant beigetreten ist. Das Zusatzabkommen von 1927 enthält u. a. den Satz: „Das belgische Heer wird an seinem sinken Flügel durch englische Truppen verstärkt.“

Derselbe Staat, der in Locarno als Garantemacht für die Sicherheit Deutschlands auftrat, hat sich damit fast in demselben Atemzug auf die Seite des einen der beiden Vertragspartner gestellt. Während also Deutschland die Vertragstreue Englands zur selbstverständlichen Voraussetzung machte, brach dasselbe England unter demselben Minister des Äußern den Vertrag, in dem es die Rolle eines Schiedsrichters spielen sollte. Zum zweitenmal vertrat es sich mit Händen und Füßen dagegen. Wir vernehmen bekannte Töne: Es sei „keinerlei derartige Verpflichtung“ eingegangen. Wie war es doch im vergangenen Jahr, als die Unterzeichnung des Kellogg-Vertrags mit dem englisch-französischen Militärabkommen zusammenfiel? Auch damals waren es „keine englischen Bindungen“. Aber uns interessiert gar nicht so sehr der Buchstabe. Was wir wissen wollen, ist: Hält England sich an seine Verpflichtungen gebunden, die es in Genf einging, in Locarno, in Paris beim Kellogg-Vertrag? Verpflichtungen, die in gerader Linie zur Verständigung, zum Frieden führen müssen? Oder geht die englische Diplomatie den genau entgegengesetzten Weg? Die Militärabkommen mit Belgien 1927 und mit Frankreich 1928 stehen im schärfsten Gegensatz zur offiziellen Politik, weil sie den Kriegsgedanken aufrechterhalten und alle Anstrengungen Deutschlands, zum Ausgleich zu kommen, zunichte machen. Sind die Veröffentlichungen des holländischen Blattes auch nur dem Sinne nach richtig, und daran scheint jeder Zweifel ausgeschlossen, treibt England mit dem Vertrag von Locarno grausames Theater.

Wenn es noch einer Warnung für die kommenden Räumungsverhandlungen bedürft hätte, so hat ein freundlicher Zufall sie uns jetzt gegeben. Die Geheimverträge sind für Frankreich Sicherheit genug. Traurig, daß sie bestehen. Wir können sie nicht ändern. Deutschlands Bedrohung liegt klar vor den Augen der Welt. Sicherlich, jetzt immer noch Sicherheiten von uns zu fordern. „Locarno ist ein Anfang — kein Ende“, sagte einmal Chamberlain. Er hatte unrecht. Locarno war nicht einmal ein Anfang.

Das Berliner Reuter-Büro wird von London aus beauftragt, die Behauptung, es bestehe ein „Geheimabkommen“ zwischen England und Belgien, für „aus der Luft gegriffen“ zu erklären.

Die konservatieve „Morningpost“ orakelt: was an der Enthüllung wahr ist, ist nicht neu, und was daran neu ist, ist nicht wahr. — Sehr einfach und doch dunkel!

Stresemann über die Krisen

Berlin, 26. Febr. Im Hotel Esplanade in Berlin begann heute die Hauptvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei. Der Parteivorsitzende Dr. Stresemann stellte fest, daß sich nach den Neuwahlen das Zentrum gegen eine stärkere Vertretung im Kabinett gesträubt, sie dann aber stürmisch gefordert habe und auf Grund der letzten Verhandlungen aus der Regierung ausgeschlossen sei. Von drei

hisher Seite sei anfänglich jeder Zusammenhang der Bildung der preussischen Regierung mit den Vorgängen im Reich zurückgewiesen, später aber davon abhängig gemacht worden. Der Führer der Zentrumsparterie habe sich selbst für eine der Bedeutung der Volkspartei entsprechende Vertretung im preussischen Kabinett eingesetzt. Es sei zu verstehen, daß die Preußenfraktion der Deutschen Volkspartei es nicht als wünschenswert empfinde, daß jedesmal, wenn von der Volkspartei die Rede sei, die Vertretung von Handels- und Wirtschaftsinteressen als das ihr zukommende betrachte werde. Die Deutsche Volkspartei sei an den Fragen der kulturellen Entwicklung mindestens ebenso beteiligt, wie irgend eine andere Partei.

Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß wir in einer Krise des Parlamentarismus stehen, die schon mehr als eine Vertrauenskrise sei. Diese Krise habe zwei Ursachen: Einmal das Herrbild, das aus dem parlamentarischen System in Deutschland geworden sei, zweitens die völlig falsche Einstellung des Parlaments in bezug auf seine Verantwortlichkeit gegenüber der Nation. — „Parlamentarisches System“ bedeute die Verantwortlichkeit des Reichsministers gegenüber dem Parlament, das ihm mit Mehrheit das Vertrauen entziehen und ihn zur Amisniederlegung zwingen kann. Nirgends bedinge diese Bestimmung, daß der Minister Parteimann sein müsse. Nirgends bedinge die Verteilung der Ministerämter nach der Stärke der Fraktion. Nirgends bedinge sie weiter den Uebergang des Regierens vom Kabinett auf die Fraktionen. Die Ernennung der Minister erfolge durch den Reichspräsidenten. Es sei klar, daß der Reichspräsident Rücksicht darauf nehmen wird, daß die von ihm ernannten Reichsminister das Vertrauen der Mehrheit des Reichstags erringen. Im übrigen sei der Eintritt wie das Ausscheiden der Minister von ihrer persönlichen Verantwortlichkeit abhängig. Er verwehre sich persönlich gegen die Anwendung des Gesetzes, daß eine Fraktion ihre Minister „zurückzieht“. Das „Zurückziehen“ von Ministern bedeute, daß in Wirklichkeit die Persönlichkeit nicht mehr bestehe, sondern nur noch als Beauftragter irgendeiner Organisation erscheine. Diese Auffassung sei das Ende des Liberalismus überhaupt.

Bewegungen im deutschen Volk sprechen von der Notwendigkeit, die Rechte des Reichspräsidenten zu verstärken. Manche Krise wäre in dem Augenblick zu Ende, wo ein Machtwort des Reichspräsidenten erfolgte und die Kabinettsbildung aus den Verhandlungen der Fraktionen herausgenommen würde. Es sei wünschenswert, die Reichspolitik stärker zu untermauern. Ob dazu bei der Zentrumsparterie nach ihrem Ausscheiden aus der Regierung Neigung und Wunsch bestehe, sei zweifelhaft.

Ein Rücktritt der Reichsregierung könne nicht in Betracht kommen. Unsere Sachverständigen in Paris entbehren sonst der moralischen Stütze. Er sehe nicht die Möglichkeit, die heutige Regierung durch eine neue zu ersetzen. Es sei doch geradezu eine Ungeheuerlichkeit, wenn jetzt der Reichskanzler und Außenminister tagelang nichts anderes als aussichtslose Versuche machen müßten, die Parteien aneinander heranzubringen. Dagegen wäre die Ergänzung der heutigen Regierung wünschenswert. Daß sie nach der Richtung Hugenberg nicht in Betracht komme, sei wohl allseitiges Einverständnis.

Ich würde mich freuen, fuhr Stresemann fort, wenn die Bildung einer festen Preußenkoalition unter Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der Deutschen Volkspartei zustande käme. Steht vor allem die Preußenfraktion selbst sachliche Bedenken, jetzt in die preussische Regierung einzutreten, so muß die Entwicklung im Reich lediglich auf Grund der Reichsinteressen erfolgen. Die Gebahrung der Ausgabenwirtschaft im Reich, Ländern und Gemeinden kann einen tatsächlich nur mit Grauen erfüllen. Wir quetschen die Steuerzahler aus wie eine Zitrone und durch die Art der Erhebung der Steuern haben wir, wenn auch nicht in die Substanz der Wirtschaft eingegriffen (Zurufe: doch!), so doch jene Bildung von Reserven unmöglich gemacht, ohne die wir auf die Dauer die Volkswirtschaft nicht aufrechten können. Wir müssen auch das erhalten, was man den industriellen Mittelstand nennt. Wir stehen, wenn die Dinge so weiter gehen, vor dem Truß auf der einen und vor einer Millionenschar der Ungeheuer auf der anderen Seite. Damit steigern sich die sozialen Gegensätze. Es geht mit dieser Politik nicht weiter, wenn wir nicht sehenden Auges in den Abgrund hinabstürzen wollen. Unsere Produktion lei-

det unter der Kaufkraft der Landwirtschaft, die in einer bis zur Katastrophe gesteigerten Krisis sich befindet. Deshalb muß der Weitztreit der Parteien um die Popularitätshaferei aufhören. Man ruft, daß das „Eratsrecht“ des Reichstags mit unseren Anträgen in Gefahr wäre. Volksnot geht aber über Eratsrecht.

An die Rede Stresemanns (Schluß)

Die Erziehung der Persönlichkeit durch die Organisation ist das Grundübel des heutigen politischen Lebens. Daß ich nicht zu den Toren gehöre, die den Wirrwarr der bestehenden Parteien durch die Begründung einer neuen Partei beheben wollen, brauche ich nicht zu sagen. Es geht ein Raunen durch das Land von illegalen Bestrebungen zur Erziehung der Verfassung durch Diktaturpläne. Trotz der herzlichen Beziehungen, in denen der Oberbürgermeister von Köln zu Großmächten Europas steht, in denen diese Regierungsform besteht (Heiterkeit), glaube ich, daß wir vom Faschismus noch weit entfernt sind. Es gibt auch niemanden, der den Wahnsinn denken kann, daß ein Mann wie Hindenburg sich zur Verlegung der Verfassung hergeben würde. Aber wir müssen uns bemühen, zur Reform des Parlamentarismus zu kommen. Wir müssen verlangen, wenn das an den Parteien selbst in dieser Situation scheitert, daß verantwortungsbewusste Persönlichkeiten den Mut finden zu regieren, d. h. die Führung zu übernehmen.

In einer Entschließung billigte der Hauptvorstand die Haltung der preuß. Landtagsfraktion, die Koalitionsverhandlungen sollen nach der Pariser Sachverständigenkonferenz wieder aufgenommen werden.

Neueste Nachrichten

Reichskanzler Müller beim Reichspräsidenten

Berlin, 26. Febr. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler Müller zu einer Besprechung über die politische Lage.

Die rechtswidrigen Militärpolizei-Gerichte

Ein einträgliches Geschäft

Landau (Pfalz), 26. Febr. Seit der Einführung des neuen französischen Militärstrafrechts am 1. Januar d. J. zeigt sich eine vermehrte Tätigkeit der sogenannten Militärpolizeigerichte in der Pfalz (Landau und Kaiserslautern). Diese Sondergerichte sind an sich schon ganz rechtswidrig von der Rheinlandschmittkommission eingeseht worden, gegen das Rheinlandschmittgesetz, und sie sind für die Bevölkerung namentlich auch deshalb so verhängnisvoll, weil für sie nicht das französische Militärstrafrecht gilt, sondern weil sie nach einer den amtlichen deutschen Stellen nicht bekannten Dienst-anweisung der Rheinlandschmittkommission „Recht sprechen“, d. h. Willkür üben. Seit 1. Januar sind von den beiden Gerichten 45 deutsche Staatsangehörige abgeurteilt worden. Wenn das so weiter geht, wird selbst die Zahl der Verurteilungen des Jahres 1928 weit überschritten. Im vorigen Jahr wurden nämlich allein in der Pfalz 695 Deutsche zu insgesamt 11 Jahren 4 Monaten Gefängnis und über 250 000 Franken Geldstrafe verurteilt. Nicht eingerechnet sind dabei die zahlreichen Verurteilungen durch Kriegs- bzw. Militärgerichte in Landau. Wegen der geringsten „Vergehen“ werden Geldstrafen von 40 bis 200 Mark angelegt. Es scheint die französische Absicht zu sein, die Militärpolizeigerichte zu möglichst einträglichem Einrichtungen zu machen. Die Verurteilten haben überdies die „Kosten des Verfahrens“ zu tragen und haben diese, wenn sie sie nicht zahlen können, gegen alles Recht und Gesetz neuerdings mit Gefängnis zu büßen.

Die Bestätigung der Lateranverträge

Rom, 26. Febr. Wie verlautet, wird der Papst in einem geheimen Konsistorium am 18. März, in dem zwei italienische und zwei nichtitalienische Kardinäle erwählt wer-

den, den Karbinalen den Inhalt der Lateranverträge vertraulich bekannt zu geben. Am 21. März soll ein öffentliches Konsistorium stattfinden. Mussolini hat auf Wunsch des Papstes vier Priester, die zum Zwangswohnsitz verurteilt waren, begnadigt.

Verhaftung eines hohen polnischen Kontrollbeamten

Warschau, 26. Febr. Der Ministerialrat in der obersten polnischen Staatskontrollkammer, Nowicki, ist im Zusammenhang mit den Lieferungs betrügereien im Grenzschießkorps verhaftet worden.

Deutscher Reichstag

Die Denkschrift Gröners

Berlin, 26. Februar.

Am Regierungstische Reichskanzler Müller und Reichswehrminister Gröner. Auf der Tagesordnung steht die kommunalistische Anfrage über die Denkschrift des Reichswehrministers Gröner zur Panzerkreuzerfrage.

Abg. Stöcker (Komm.): Die Denkschrift sei außerordentlich interessant und wertvoll, weil sie im Gegensatz zur offiziellen Friedensheuschrecke der deutschen Regierung die klaren Absichten der imperialistischen Politik zeige. Im Gegensatz zu den völkerverföndlichen Reden der deutschen Minister offenbare sie den Kriegswillen und das Kriegsprogramm der deutschen Bourgeoisie (Zustimmung der Kommunisten, Lachen bei den übrigen Parteien). Die Denkschrift zeige ferner die Bereitschaft der deutschen Bourgeoisie, sich auch militärisch an dem geplanten Kriegszuge der kapitalistischen Mächte des Westens gegen Rußland zu beteiligen. Wenn es nach dem Willen des Reichskanzlers gegangen wäre, dann ruhte diese Denkschrift noch in den dunklen Schrankfächern der Reichskanzlei. Das Verfahren zur Ermittlung des Urhebers der Veröffentlichung sei nur ein Ablenkungsmanöver. Nach der Denkschrift sei der Ausbruch des nächsten imperialistischen Massenmordens nur eine Frage der Zeit. Gröner lache die Wahrheit, Herr Stresemann die Unwahrheit. Die sozialdemokratische Partei befinde sich in voller Bersehung. Das politische Hochwasser stehe ihr hoch in den Hoseln. Deshalb habe sie auch den Parteitag verschieben müssen (Lachen der Sozialdemokraten). Die Entwicklung der Sozialdemokratie zeige sich an der des Sozialdemokraten Paul Lohse, der sich noch vor zwei Jahren für Kriegsdienstverweigerung eingesetzt habe, jetzt aber die bürgerliche Aufrüstungspolitik mit größtem Eifer mitmache.

Württemberg

Stuttgart, 26. Februar.

Ländl. Reit- und Fahrverein. Am 3. März findet im Hotel Viktoria, Friedrichstr. 28, um 10 Uhr vorm., die diesjährige Hauptversammlung des Landesverbands der ländlichen Reit- und Fahrvereine statt. Es ist dringend erwünscht, daß alle Vereine dort vertreten sind. Interessenten, namentlich solche, die einen Reiterverein zu gründen beabsichtigen, sind freundlich zu der Sitzung eingeladen.

Dom Tage. In einem Haus in Berg verübte eine 52 J. a. Frau durch Einatmen von Gas Selbstmord. — In einem Haus der Reihstraße nahm ein 28 J. a. Mann Gift ein. Der Lebensmüde wurde in bewußtlosem Zustand in das Karl-Oligakrankenhaus verbracht. — Beim Austreten eines eingefrorenen Aborts mit einem Kohleofen zog sich in einem Haus der Schreiberstraße ein 14 J. a. Schüler eine Kohlen-gasvergiftung zu. Er wurde nach dem Marienhospital übergeführt. — In der Tübingerstraße fuhr ein Personenkraftwagen in einem mit Schneeabladen beschäftigten Arbeitergruppe. Hierbei wurden 4 Arbeiter zum Teil nicht unerheblich verletzt und in Krankenhäuser verbracht. — Auf der König-Karlstraße wurde ein 8 J. a. Knabe von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er zog sich einen Bruch des rechten Oberarmes zu und mußte in das Karl-Oligakrankenhaus aufgenommen werden.

Aus dem Lande

Walblingen, 26. Febr. Krankenkassenneubau Die hiesige Ortskrankenkasse hat in ihrer letzten Ausschuss-sitzung die Erstellung eines Verwaltungsgebäudes beschlossen, da das jetzige zu klein ist.

Entlarvt!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Erst als man das schöne, altertümliche Herrenhaus und den stattlichen Gutshof dahinter sah, erwachte Stanislaus aus seinem dumpfen Hinbrüten und richtete sich empor. Sein Gesicht erhellte sich. Deutlich las man den Gedanken auf seinem Gesicht: „Nun, in diesem schloßartigen Gebäude wird es sich schon wohnen lassen! Das kann ja nicht so schlimm werden, wie ich mir gedacht habe.“ Und es wurde wirklich nicht so schlimm.

Als nämlich Fritz vor dem Inspektorenhaus vorfahren wollte, wo ja der neue Volontär wohnen sollte, winkte Gutsbesitzer Hambach von der Freitreppe des Herrenhauses her, daß Fritz vor dem Herrenhaus vorfahren sollte.

Das war für Stanislaus schon eine große Genug-tuung. Noch größer aber wurde dieses Gefühl, als ihm Gutsbesitzer Hambach freundschaftlich die Hand schüttelte und ihn in den Salon seiner Gattin führte, wo ihn die Herrin des Hauses auf das denkbar freundlichste begrüßte.

„Ich freue mich sehr, den Sohn meiner lieben Freundin aufnehmen zu können“, sagte sie mit lebenswürdigem Lächeln. „Und ich hoffe, daß es Ihnen bei uns gefallen wird.“

„Ich bin der Ueberzeugung, gnädige Frau“, entgegnete Stanislaus sanft und lächelte die weiche Patzschand der Gutsbesitzerin.

„Hier ist unsere Tochter Erka“, stellte diese dann das junge Mädchen vor, das bislang halb verborgen hinter einem Blumentisch gestanden und den „schönen Stanislaus“ mit kritischem Blicke gemustert hatte.

Profowski verbeugte sich in lakonischer Weise. In seinem dunklen Auge blitzte es auf, als er in das leicht erstorbene, häßliche Gesicht Erkas blickte, aber nur einen Moment. Dann senkten sich die dunklen Lider wieder über seine Augen, seinem Gesicht den leicht schwermütigen Ausdruck verleihend, der so interessant macht.

„Ich hoffe, Sie werden mit Erka recht fleißig mitarbeiten“, fuhr Frau Hambach fort. „Ihre Mama schreibt mir, daß Sie ausgezeichnete Blotline spielen.“

„Meine Mama übertreibt. Aber ich stehe gern zu Diensten. Was spielen gnädigstes Fräulein am liebsten? Beechoven — Chopin?“

„Das ist mir einerlei“, entgegnete Erka fed. „Es ist doch ein Unterschied zwischen beiden.“

„Halt!“ unterbrach Gutsbesitzer Hambach die musikalischen Erörterungen. „Entschuldigt, wenn ich mit einer prosaischen Frage komme. Haben Sie schon gegessen, Herr von Profowski?“

„Ja — ich danke sehr — ich habe im Speisewagen des Tages gegessen.“

„Gut. — Dann trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns auf der Veranda. Umzulieiden brauchen Sie sich nicht — wir leben hier ganz zwanglos. Wir haben deshalb mit dem Kaffee eine Stunde erwartet.“

„Sehr gültig.“

„Also kommen Sie.“

Man begab sich auf die Veranda, wo dem neuen Volontär Wiß Bayley, die Erzieherin der Tochter des Hauses, vorgestellt wurde.

Wiß Bayley mochte etwa vierzig Jahre sein. Sie war schon fünfzehn Jahre im Hause, und hatte die Beziehung sowohl der älteren Schwester Erkas, die bereits an einen Gutsbesitzer Hardleben verheiratet war, als auch die Erkas geleitet. Sie war lang und hager, blaßblond und blaßhäutig, besaß ein Gebiß, das Furcht erregen konnte, und trug das schlichtgefeitelte Haar zu einem kleinen Knoten am Hinterhaupte zusammengedrückt, der von Erka sehr unehrbeidlich das „heilige Knotelchen“ genannt wurde. Ihre Kleidung bestand in einem aschgrauen, bis zum Hauße geschlossenen Kleide, mit weissem Kragen und Manschetten.

Im übrigen war sie eine treue, grundehrliche, gutmütige Seele, die etwas schwärmerisch und religiös veranlagt war.

Sie schenkte mit feiner Grazie den Kaffee und Tee ein, während ein Diener Sandwichs und Kuchen umherreichte.

Hier ließ es sich wirklich leben, konstatierte Stanislaus zum andern Male.

Er mußte der Herrin des Hauses von seiner Mutter erzählen, was er mit schweremütiger, kummervoller Miene tat, da seine arme Mama schwere Beiten durchgemacht hatte.

„Jetzt geht es ihr besser“, sagte er hinzu, „da sie schließlich aus dem Zusammenbruch unseres Vermögens doch noch einen kleinen Teil gerettet hat, der sie vor unmittelbarer Not schützt. Auch hat meine Schwester eine Stelle als Lehrerin der französischen Sprache in einem Institute angenommen.“

„Nun, das freut mich“, entgegnete Frau Hambach herzlich. „Für Sie werden wir auch schon eine Stellung finden, Herr von Profowski, werden Sie nur erst wieder gesund.“

„Ja, und lernen Sie was Ordentliches“, sagte der Gutsbesitzer ziemlich unvermittelt hinzu, was ihm einen strafenden Blick seiner Gattin einbrachte.

„Ich werde mich bemühen, Herr Hambach“, sagte Stanislaus beschelden, die dunklen Wimpern über seine Augen senkend.

Der Gutsbesitzer reichte ihm eine Kiste mit Zigaretten. „Rauchen Sie?“

„Ich danke sehr — wenn es nur gestattet wäre, eine Zigarette anzuzünden?“

„Immer zu! Da sind auch Zigaretten.“

Stanislaus zündete sich eine Zigarette an, und Erka sah zu ihrem Erstaunen, wie er den Rauch einsog und erst nach einer Weile wieder von sich gab.

Sie nahm sich vor, dieses Kunststück im Geheimen auch einmal zu probieren.

„Ich werde Sie jetzt auf Ihr Zimmer führen und Sie dem Herrn Inspektor Gruppe vorstellen, der Ihre Lehrmeister in allem Landwirtschaftlichen sein wird“, sagte der Gutsbesitzer und erhob sich. „Frühstück und Besper bekommen Sie auf Ihr Zimmer, mittags und abends essen Sie bei uns, es wird mittags um 12½ Uhr und abends um 7¼ Uhr gegessen, eine Viertelstunde vorher lautet der Gong, damit Sie sich umziehen können. Sind Sie bereit?“

„Ich stehe zu Diensten, Herr Hambach.“

(Fortsetzung folgt)



Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ueberschwemmungsgefahr in Niederbayern. Infolge des Tauwetters sind die Eisverhältnisse auf der Donau zwischen Straubing, Deggendorf und Witzhofen äußerst bedenklich geworden. Das mehr als zwei Meter dicke Eis beginnt an zahlreichen Stellen des Staubinger Beckens sich in die Niederung hinauszudrängen. Durch die Behörden sind Maßnahmen getroffen worden, um die durch Hochwasser gefährdeten Orte rechtzeitig zu räumen. Große Gefahr droht der Stadt Plattling an der Mündung der Isar in die Donau durch den in Bewegung gekommenen Eisstoß der Isar.

Mit dem Blut an den Boden gefroren. Im Krankenhaus in Waldsee starb an den Folgen einer Erfrierung der Kreuzwirt Hepp vom nahen Heisterkirch. Er fiel vor etwa 3 Wochen nachts in seinem Hause und verlegte sich am Kopf. Mit seinem Blut gefror er auf den Steinboden des Hausgangs. Seine Frau, mit der er in geträubten Familienverhältnissen lebte, ließ ihn trotz der Wunden und der Kälte die ganze Nacht liegen. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Gift im Kaffee? Ins Krankenhaus in Konstanz wurde eine Frau mit ihren sechs und sieben Jahren alten Kindern eingeliefert, die von Nachbarn bewußtlos in ihren Betten aufgefunden worden waren. Die Frau gab an, Kaffee getrunken und sich dann zur Ruhe begeben zu haben. Um 1 Uhr abends sei sie noch einmal kurz aufgewacht. Das Uebelsein habe aber zugenommen und sie könne sich an nichts weiter erinnern. Eine Gasvergiftung liegt nicht vor. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte Reste von Zucker und Kaffee.

Ein deutscher Dampfer von einem englischen gerammt. Der nach Antwerpen einsehende 8000 Tonnen große deutsche Lloyd-Dampfer „Lippe“ wurde auf der Westerschelde von dem englischen Dampfer „Livington Court“ gerammt und sank sofort. Der englische Dampfer mußte mit einem Boot auf der Schelde vor Anker gehen.

Ein Leichenzug geht über den gefrorenen Neckar. In Hirschhorn (Baden) wurde eine Frau beerdigt. Da sich jedoch der Friedhof jenseits des Neckars befindet, ging der ganze Leichenzug von einigen hundert Personen über den zugefrorenen Neckar. Es ist dies der erste Fall dieser Art in der Hirschhorn Stadgeschichte und dürfte wohl auch im ganzen Neckartal noch nirgends vorgekommen sein.

Ein Bauernhof vollständig niedergebrannt. Am Sonntag brannte der Schloßhauser Hof in Oberdental bei Kirchzarten (Baden) vollständig nieder. Außer dem gesamten Anwesen verbrannten 15 Stück Großvieh, 15 Schweine, 20 Ferkel, 10 Schafe, sowie einiges Kleinvieh. Ein 6 Jahre altes Kind des Besitzers wollte seine Schuhe holen und fand dabei den Tod in den Flammen.

Raubüberfall auf einen Pfarrer. In Merientbach (Ostf.) verschafften sich am Samstagabend zwei Männer Einlaß in die Wohnung des Pfarrers Nicolas. Im Empfangszimmer verlegte der eine von ihnen dem Pfarrer hintertäts mit einem Gummiknüppel einen Schlag über den Kopf. Auf den Hilferuf des Verletzten eilten die Haushalterin und der im Nebenzimmer befindliche Schwager des Pfarrers herbei. Dieser versuchte den einen der Eindringlinge festzuhalten, wurde jedoch durch einen Pistolenschuß des Räubers getötet. Die Täter sind geflüchtet. Sie haben ihre Hüte, den Gummiknüppel, ihre Schutzbrillen, die Pistole usw. zurückgelassen.

Schadenfeuer. Auf dem im Kreis Lys (Ostpreußen) gelegenen Gut Trahen brannten ein Stall und eine Scheune vollständig nieder. Mitterbrannt sind 25 Stück Rindvieh, 14 Pferde, 70 Schweine und 20 Schafe, außerdem große Erntevorräte. Das Feuer soll gleichzeitig an mehreren Stellen ausgebrochen sein. Es wird Brandstiftung vermutet.

Grippe und Fastengeböt. Angesichts der sich in Mailand stark ausbreitenden Grippe hat der Vikar von Vercelli für die ganze Fastenzeit, den Karfreitag ausgenommen, das Fastengeböt aufgehoben.

Vom Stradiavarius-Fund. Wie italienische Blätter berichten, sind die vor einiger Zeit von einem Altertumshändler gemachten Funde über das angeblich von dem berühmten Weigenbauer aufgezeichnete Rezept für den Cremoneser Lack als Fälschung festgestellt worden.

Betrug und kein Ende. Der Bankier Fayolle in Paris, der nach vorläufiger Feststellung 3 Millionen Franken unterschlagen hat und geflüchtet war, hat sich der Polizei gestellt und ist verhaftet worden. Inzwischen ist ein weiterer Bankier in Paris wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden. Auch in Venz (Nordfrankreich) wurde der sogenannte Direktor einer neugegründeten „Industrie- und Handelsbank“ verhaftet. Hier belaufen sich die Unterschlagungen, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, auf über 800 000 Franken. Die Schwindelbank hatte keine eigene Buchführung.

Flugzeugabsturz. Bei Bourgoim im Departement Here stieß ein mit zwei Personen besetztes französisches Militärflugzeug gegen eine Hochspannungsleitung und stürzte ab. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt.

Sturm. Die Stadt Dunham (St. Mississippi) wurde von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. 20 Menschen sollen umgekommen und 100 verletzt worden sein.

„Im roten Mantel auf der Loggia“. Zur Wiederaufrichtung des Kirchenstaates bringt die neueste Ausgabe der Süddeutschen Sonntagspost den plastischen Bericht eines Augenzeugen, der an den Festtagen teilnahm. Ferner hat das Blatt einen ungemein interessanten Versuch unterzogen: Eine politische Rede wurde durch fünf Sprachen übertragen und dann ins Deutsche zurückübersetzt. Das verblichene Resultat ist gerade heute im Zeitalter der internationalen Kongresse sehr bemerkenswert. Ein Gegenstück zu dieser Reportage stellt der amüsante Versuch dar: „Kant in der Hofbräuschwemme — Faust und der Lebertas“, „Die reichsillustrierten Aufsätze“, „Du und der Milliardär“, „7 Wochen auf der Eischolle“, „Das zerrissene Testament“, „Respekt vor der Zeitung“ und andere mehr dürften auf allgemeines Interesse rechnen. Die bunte Radiozeitung, die Seite der Frau, Romanbeilage und Rätselzeitung tragen dazu bei, um die neue Nummer der „SS“ besonders reichhaltig auszugestalten.

Panflavin Zum Schutz gegen Grippe, Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen.
PASTILLEN

Eßlingen, 26. Febr. Todesfall. Im Alter von über 70 Jahren ist hier der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Louis Schlegel gestorben. Er stammte aus Sachsen.

Heilbronn, 26. Febr. Kaltes Bad. In den Neckar gefallen ist gestern Abend einer der Pioniere, die gegenwärtig hier anwesend sind und die Vorarbeiten für einen geregelten Eisgang treffen. Der Sturz erfolgte am Wehr bei der Rauchschen Papierfabrik, als der Pionier eine Scholle über das Eis schieben wollte und dabei ausglitt. Seine Kameraden entrißen ihn aber sofort wieder dem kalten Bade.

Neuffingen, 26. Febr. Der neue Stadtvorstand. Der neue Stadtvorstand, Dr. Haller, ist am Montag in bekränktem Auto unter Begleitung einer größeren Wagenkolonne in seinen bisherigen Wirkungskreis Langenau zurückgekehrt. Der Neugewählte wird sein hiesiges Amt in tunlichster Weise antreten.

Merklingen, 26. Febr. Tödlicher Unfall. Beim Aufwärmen des Schweißapparats verunglückte der 21jährige Sohn des Schmiedemeisters Vöpple dadurch, daß der Schweißapparat explodierte. Dem Unglücklichen wurde das ganze Gesicht zerrissen. Er starb sofort an seinen schweren Verletzungen.

Calw, 26. Febr. Der älteste Einwohner der Stadt gestorben. Am Samstag ist im hohen Alter von 88 Jahren Hermann Einsele, früherer Schlossermeister in den Bereinigten Deckenfabriken, gestorben. Er war der älteste Mann der Stadt.

Ollnabach, 26. Febr. Seiner Frau im Tod gefolgt. In der vorletzten Nacht verstarb hier als Schafbauer Florian Maurer im Alter von 84 Jahren, nachdem seine Frau vor ungefähr einer Woche zu Grabe getragen worden ist. Maurer war der älteste Mann der Gemeinde. Am Beerdigungstage seiner Frau war er noch vollständig gesund. Schon zwei Tage darauf erkrankte er, und nun wird er schon nächsten Donnerstag, also genau zwei Wochen nach seiner Gattin, neben sie gebettet.

Ulm, 26. Febr. Keine Männerplatzbebauung. Wie das Ulmer Tagblatt mitteilt, hat Oberbürgermeister Dr. Schwammberger wiederholt mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck gebracht, daß er von seiner Seite aus angedacht der wirtschaftlichen Not und der gegenständlichen Stimmung der Bevölkerung, der er selbstverständlich Rechnung trage, Pläne irgend welcher Art zur Ueberbauung des Männerplatzes nicht in die Hand nehmen werde. Bisher war Dr. Schwammberger für die Ueberbauung.

Die Deutschnationale Partei (Württ. Bürgerpartei) hat zur Oberbürgermeisterwahl den Beschluß gefaßt, die Kandidatur des Rechtsanwalts Konstantin Wieland abzulehnen, wobei sie ihre Mitglieder darauf hinweist, daß Wahlenhaltung als Begünstigung von Konstantin Wieland wirken würde.

Saulgau, 26. Februar. Der neue Schulrat. Der Staatspräsident hat das katholische Bezirksamt Saulgau dem Studienrat Bollmar an der katholischen Lehrerbildungsanstalt Saulgau mit der Amtsbezeichnung „Schulrat“ übertragen.

Badnang, 26. Febr. Schulfrage. — 20 v. J. Ulm. In der Gemeinderatssitzung wurde der Antrag des Rectors der Realschule, den schon bestehenden Klassen 7 und 8 auch noch die private 9. Klasse anzuschließen, mit Mehrheit abgelehnt. — Angenommen wurde der Antrag, die Umsätze für 1928 endgültig von 18 auf 20 v. J. zu erhöhen.

Neuenstadt, 26. Febr. Zwei Scheunen abgebrannt. Gestern brannte die Scheune des Wehrgemeisters Sailer vollständig nieder. Das Feuer griff auf das anliegende Wohnhaus über, das jedoch gerettet werden konnte. Die angrenzende Scheune des Schmiedemeisters Treß fiel dem Feuer zum Opfer. Die Entstehungsursache wird mit dem Austauen der Wasserleitung in Zusammenhang gebracht. Das Sailer'sche Anwesen ist an Emil Herrmann in Cleversulzbach verkauft. Der neue Besitzer wollte ursprünglich am 1. Januar aufziehen, hatte aber den Aufzugstermin auf 1. März verschoben.

Rappach, 26. Febr. Ortsvorsteherwahl. Bei der Schultheißenwahl haben von 206 Wahlberechtigten 175 gewählt. 165 Stimmen waren gültig. August Hild erhielt 94, der seitherige Schultheiß Traub 69 Stimmen. Gewählt ist somit der bisherige Gemeinderat August Hild.

Blaufelden, 26. Febr. Brand. Am Samstag Abend brannte die Scheune mit angebautem Stall des Zieglers Heilmann vollständig nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß außer dem Vieh nichts gerettet werden konnte.

Tübingen, 26. Febr. Einbrecher in Studentenhäusern. Nachts wurde hier im Haus des Corps Franconia eingebrochen und eine eiserne Kassetten mit 300 Mark Bargeld entwendet. In der selben Nacht erbrach offenbar derselbe Täter im Haus der Verbindung Stuttgardia mehrere Behältnisse, wobei ihm 35 Mark in die Hände fielen. Außerdem eignete er sich einen Ueberzieher an.

Ein Besuch in der Landesstrafanstalt in Ludwigsburg. Unter der Führung von Obermedizinalrat Dr. Schmidt besuchte eine größere Anzahl seiner Hörer von der medizinischen und juristischen Fakultät Tübingen die Landesstrafanstalt in Ludwigsburg.

Ostmetzingen, 26. Februar. Auf- fahrt. Im Ochsenstall wurde das neue Heimatspiel „Der Linkenbold“, verfaßt von Karl Rehner aus Ostmetzingen, mit großem Erfolg zum erstenmal aufgeführt.

Westerheim, 26. Febr. Zwei Wohnhäuser abgebrannt. Samstag Abend gegen 7.30 Uhr brannten die zwei Wohnhäuser der Witwe Rehm und des Wehners Schulz ab. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser, insbesondere Stall und Scheune des Schulz, zu schützen, was auch gelang. Die Bewohner konnten fast nichts retten und sind zudem ungenügend versichert. Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

Ulm, 26. Februar. Ulmer Sängergautag. In dem neuen Ulmer Vorort Wiblingen fand unter Beteiligung von nahezu 400 Sängern der fünfte Sängergautag statt. Der Gau zählt jetzt 55 Vereine mit 2510 Sängern und 5822 passiven Mitgliedern. Die Tagung galt der Vorbereitung des 32. Allgemeinen Liedertages des Schwäb. Sängerbunds. Die Zahl der preisgebenden Vereine beträgt nach den neuesten Erhebungen nahezu 300. Der nächste Gautag des Ulmer Sängergaues findet in Verfesten statt.

Einigung zwischen Turnern und Sportlern. Der Stadtverband für Leibesübungen und die Turnerschaft Ulm-Neu-Ulm haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft der Turner

und Sportler zusammengeschlossen und sich in einem Aufruf für die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Schwammberger eingelegt.

Kälte-kuriosa. Um den Fischkästen-Brunnen am Rathaus herum sind in sämtlichen Häusern die Wasserleitungen eingefroren. Um nun die Hausfrauen mit dem kostbaren Raß zu versorgen, hat sich mitten auf dem Rathausplatz vor dem Stadbad eine kuriose Einrichtung aufgetan. Der dort befindliche Wasserhahn wurde aufgetaut und nun steht ein Mann dort mit einer hochschiffeligen Dienstmütze angetan, der mittels eines Schlauchs das der Erde entquellende Wasser in die herbeigeschleppten Eimer und Gefäße leitet. Täglich zu bestimmten Stunden verleiht er den Dienst. Ein Signal mit einer Schelle tut den Anwohnern kund, daß es Wasserfassenszeit ist, und in Scharen strömen sie herbei zum Brunnen.

Heidenheim, 26. Febr. Ueberfall auf ein Postauto. Am Samstag Abend gegen 8 Uhr wurde das Postauto Ratheim-Heidenheim unweit des Steinbruchs Ihler von drei Radfahrern aufgehalten. Die Radfahrer hatten sich quer über die Straße gestellt. Auf die Aufforderung, den Weg frei zu machen, gaben die drei keine Antwort und verblieben in ihrer Stellung. Unter den Mitfahrenden befand sich ein hiesiger Viehhändler, der mit den Radfahrern verhandelte, im Verlauf der Auseinandersetzung aber mißhandelt wurde; auch der Führer erhielt einige Schläge. Als derselbe unter großen Schwierigkeiten dann weiterfuhr, rissen die Burschen die Wagenläufe auf und bedrohten die Insassen. Erst als ein mitfahrendes Fräulein einen der Burschen erkannte und mit dem Namen anrief, schreckten diese zurück und verließen die Straße, worauf das Postauto seine Fahrt nach Heidenheim fortsetzen konnte. Die Burschen wurden zur Anzeige gebracht.

Eßelsburg, 26. Febr. Steinadler. Vorgeführt wurde hier ein prächtiger Steinadler zur Strecke gebracht, dem es gelungen war, 23 Hühner zu erlegen. Er sollte ausgefüttert und möglichst einer Schule als Unterrichtsmaterial übergeben werden.

Bühl, 26. Febr. Neuer Ortsvorsteher. Am Sonntag fand infolge Ablebens des Schultheißen Benedikt Schick die Neuwahl eines Ortsvorstehers statt. Von 102 abgegebenen gültigen Stimmen fielen auf Landwirt Josef Schick (Sohn des verstorbenen Schultheißen) 69 Stimmen. Dieser ist mit großer Mehrheit gewählt. Kandidat Landwirt Franz Hummler erhielt 33 Stimmen.

Walthe, 26. Febr. Diebstahl. Ein schon oft vorbestrafter Dieb, der etwa 40 Jahre alte Viehtriebener Reuter hier, hat dem Viehhändler Krattenmacher einen auf dem Ravensburger Markt gekauften Farnen, anstatt ihn hierher zu bringen, irgendwo veräußert und ist seit Samstag abgänglich. Auch soll der Guedel im Haistergau einen Sack voll Wäschestücke gestohlen, in Steinach auf den Namen seines Dienstherrn Rahn-Zuchau ein Rindchen ergattert und den Erlös aus all dem verbubelt haben.

Friedrichshafen, 26. Febr. Mit dem Auto im Eis eingeklemmt. Abends gegen 11 Uhr wollte ein Auto von Stechborn nach Dehningen über den See fahren. Beim Ueberfahren einer sog. Bunne brach das Auto ein und blieb im Eis stecken. Die vier Insassen konnten gerettet werden. Das Auto selbst dürfte kaum zu retten sein, da das Eis infolge des inzwischen eingetretenen Tauwetters nicht mehr genügend tragfähig ist.

Vom bayerischen Allgäu, 26. Febr. Gefährliche Brände. Als am Sonntag die Bayer. Landesbühne in Memmingen eine Vorstellung gab, brach in einer hinter dem Stadttheater gelegenen Schreinerei Feuer aus, das auf das Stadttheater übergreifen drohte. Da die Hydranten eingefroren waren, gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig. — Am Sonntag früh brach in dem Sägewerk des Karl Lachbühler in Heddesmühle Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß das Werk trotz des Eingreifens der Orts- und Nachbarfeuerwehren bis auf den Grund abbrannte.

Hechingen, 26. Febr. Rascher Tod. Der 17 J. a. Sohn des Krankenstellenkontrolleurs Haug erlitt beim Fußballspiel einen tödlichen Herzschlag.

Jagd und Fischerei im März

Die Hirsche beginnen zu Anfang des Monats März ihr Geweih abzuwerfen. Die Rebhühner schieben noch. Der erste Haserohr fällt. Die Rebhühner fallen zu Paaren. Fast sämtliche Arten des Haar- und Federwilds genießen Schonzeit. Gegen Ende des Monats setzt die Balz des Auer-, Birk- und Rajenwilds, sowie der Fasanen ein. In Preußen, Oldenburg, Bremen, Schaumburg-Lippe, Braunschweig, Lübeck und Anhalt ist der Abschluß von Hühnen noch gestattet, während in Württemberg, Hohenzollern, Württemberg, Lippe und Thüringen diese, sowie die der vorgenannten Hühnerart überhaupt schon oder noch geschont sind. Der März ist, wie der „Deutsche Jäger“, München, mitteilt, der geeignetste Monat zum Aussetzen von Rebhühnern und Fasanen zur Blutauffrischung und es empfiehlt sich daher, mit Bestellungen nicht zu zögern. Die Reizzeit der Enten findet ihren Abschluß, ihr Jug und der der Gänse erfährt mit zunehmender Wärme entsprechende Steigerung. Nur Hohenzollern (bis 15.) und Oldenburg geben sie noch frei. Mit Monatsanfang macht sich der Beginn der Frühjahrszugbewegung deutlich wahrnehmbar. Schon sind die ersten Vögel eingetroffen und rasch folgen die Wildtauben (Ringel- und Hohltauben, erst später die Turkeltauben, die in Bayern, Thüringen, Württemberg, Hohenzollern (bis 15.) und in Württemberg in diesem Monat geschossen werden dürfen, in den übrigen deutschen Staaten jedoch vogelfrei sind. Kurze Zeit nach ihrem Eintreffen entwickelt sich auch allmählich der Frühjahrszug des auf den Wäldern brütenden (Sumpf-) Federwilds und der Waldschnepe, die in dieser Zeit gejagt werden können. Es empfiehlt sich jedoch bei letzterer nur der Besuch des Strichs, dagegen ist Vusieren und Treiben unter allen Umständen zu unterlassen. Die Fuchsjagd wölft zuweilen schon Ende des Monats. Die Pelze des Haarraubwilds verlieren, der eintretenden Härung wegen, an Wert. Die gefiederten Räuber sind am Auszug, Krähen und Eistern beginnen mit dem Horstbau und bieten dabei reiche Gelegenheit, sie kurz zu halten. Im Renner streunende Hunde und Rassen sind mit allen Mitteln zu bekämpfen und fernzuhalten. Die Fütterungen müssen auch in diesem Monat noch besorgt und die Salgflecken und Stockulzen in Stand gehalten werden, um den stets kritischen Uebergang zur Grünflanz zu erleichtern und die Härung zu fördern. Die Welsche hat Schonzeit, ebenso von Mitte des Monats ab der Huchen. Hecht, Barsch und Regenbogenforelle laichen. Forelle und Bachsaibling können zwar gefangen werden, sind aber im Fleisch noch minderwertig. Aitel sind aus den Seimondbengewässern zu entfernen. Kutteln gehen noch in Reuben.

Lokales.

Wildbad, den 27. Februar 1929.

Vom Begräbnisverein. Auf die heute abend 7/9 Uhr in der alten Volksschule stattfindende Hauptversammlung machen wir an dieser Stelle besonders aufmerksam.

Allgem. Ortskrankenkasse Neuenbürg. Krankenstand in der Woche

	Zahl der arbeitsunfähig Erkrankten:	ausbezahltes Krankengeld: Daus- und Wohngeld:
vom 3. bis 9. Febr.	486	RM. 6945.40
vom 10. bis 17. Febr.	547	RM. 7135.85
vom 18. bis 23. Febr.	627	RM. 7459.45
Gesamtbetrag des in der Zeit vom 1. Januar bis 23. Februar 1929 ausbezahlten Krankengeldes usw. RM. 46036.65.		

Sitzung des Gemeinderats am 26. Febr. 1929.

Anwesend: Vorsitzender und 13 Mitglieder.
Der Vorsitzende gibt zunächst ein Schreiben des Arbeitsamts Pforzheim bekannt, wonach dem Ersuchen des Stadtschultheißenamts, daß die hiesigen Arbeitslosen den Antrag auf Arbeitslosenunterstützung in Wildbad statt in Neuenbürg zu stellen haben, nicht stattgegeben wurde. Auf Grund des § 168 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat der Arbeitslose den Antrag bei dem Arbeitsamt persönlich zu stellen, in dessen Bezirk er seinen Wohnort hat. Auch dient die persönliche Meldung in erster Linie, dem arbeitslos Gewordenen eine neue Arbeitsstelle vermitteln zu können.

Sodann wird ein Erlaß der Verwaltungskommission der Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens über Herabsetzung der Säge des Beitragstarifs vorgelesen.

Der Gemeinderat nimmt hierauf Kenntnis von den Verhandlungen im Grundsteueränderungsverzeichnis auf 1. Januar 1928.

Zu der am 1. März in Pforzheim stattfindenden Tagung wegen der Wasserversorgung der Stadt Stuttgart erging eine Einladung, welcher stattgegeben wird.

Wartegeld der Färrenhalter. Das Wartegeld der Färrenhalter Christian Rau in Sprollenhäus und Karl Haag in Ronnenmühl wird unter Belassung ihrer übrigen Bezüge mit Wirkung vom 1. Februar 1929 an von 300 Mark auf 400 Mark für 1 Färren erhöht.

Stellvertretung des Fleischbeschauers. Die Stellvertretung des ordentlichen Fleischbeschauers Dr. Schmidtler im Falle seiner Erkrankung, seines Urlaubs und etwaiger sonstiger Behinderung wird bis auf Weiteres gegen beiderseitige 3 monatliche Kündigung dem Stadtarzt Dr. Böpple in Neuenbürg übertragen. Seine Verlohnung einschl. Reiskosten und Diäten wird auf 25 Mark für einen ganzen Tag und 15 Mark für einen halben Tag festgesetzt.

Arbeiter Sportverein. Der Arbeitersportverein hier bittet, ihm wie den übrigen hiesigen Sportvereinen an einem Abend in der Woche die Turnhalle zur Abhaltung seiner Übungen zu überlassen. Da die Wochenabende in der Turnhalle schon alle vergeben sind und keiner der Vereine ohne starke Beeinträchtigung seiner Arbeit auf einen Übungsabend verzichten kann, beantragt die Sport- und Festkommission Ablehnung des Gesuchs. Der Vorsitzende beantragt, dem Arbeitersportverein die Benutzung der Turnhalle an den Samstagen, nachmittags von 6-8 1/2 Uhr, zu gestatten. Vom Gemeinderat wird dieser Antrag mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt und dem Gesuch des Arbeitersportvereins aus den von der Sport- und Festkommission geltend gemachten Gründen nicht entsprochen.

Ortsweg in Sprollenhäus. Der Gemeinderat nimmt von dem Gesuch der Sprollenhäuser Einwohner vom 14. Februar ds. Js. um Verbesserung des Ortsweges in Sprollenhäus Kenntnis. Das Stadtbauamt wird beauftragt, Plan und Kostenvoranschlag über die

Korrektur zu fertigen und in aller Eile zur Vorlage zu bringen. — In der Diskussion führt G. R. Bott an wie dringend auch die Rennbachstraße eine Korrektur nötig hätte: 1. Korrektur des Gehwegs von der Herrnhilfe bis zur Kreuzung bei den städt. Häusern und 2. vom Palmengarten bis zum Schlachthaus. Er beantragt, daß dieser Gegenstand auf die nächste Tagesordnung gesetzt wird. Der Antrag wird von G. R. Pfau unterstützt.

Elektrizitätswerk. Der Vorsitzende berichtet über die unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Dr. Michel und des Herrn Baurat Fleischhauer in Stuttgart am 22. Februar 1929 in Teinach erfolgten Verhandlungen wegen Abschlußes eines Stromlieferungsvertrags mit dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach. — Ein Vertragsentwurf wird in den nächsten Tagen der Stadtgemeinde zugehen, so daß dann die Entscheidung des Gemeinderats, ob die Erweiterung des Elektrizitätswerks durch Anschluß an Teinach oder durch Einbau eines weiteren Dieselmotors geschehen soll, endgiltig erfolgen kann.

Damit war der öffentliche Teil der Sitzung erledigt.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 26. Febr. 4.210 G., 4.218 B.
6 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927 87.
Dt. Abl.-Anl. 53.50.
Dt. Abl.-Anl. ohne Ausl. 13.30.

Berliner Geldmarkt, 26. Febr. Tagesgeld 6,5-8,5 v. H., Monatsgeld 7-8 v. H. Warenmeßel 6,5 v. H.

Privatdiskont: 6,125 v. H. kurz und lang.

Der Stuttgarter Eignenschaftsmarkt im Jahre 1928. Nach den von der Firma Ehr. Pfeiffer u. Co. Stuttgart gemachten Erhebungen wurden auf dem Stuttgarter Eignenschaftsmarkt im Jahre 1928 52,8 Millionen RM. umgesetzt gegen 54 Millionen 1927, 42,5 Mill. 1926, 45,5 Mill. 1925 und 38 Mill. 1924. Verkäufe waren es 1928 1612 mit 48,3 Mill. RM., Tauschgeschäfte 46 mit 8,99 Mill. RM., Zwangsversteigerungen 13 mit 578 375 RM. Die meisten Verkäufe, 177, wurden getätigt im Februar 1928.

Stuttgarter Börse, 26. Febr. Die Börse verkehrte auch heute in der gewohnten unsicheren und abwartenden Haltung. Rentenwerte unverändert.

Wärrt. Vereinsbank. Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 26. Febr. Weizen märk. 21.70-21.90. Roggen 20.30-20.60. Brauerste 21.80-23. Rutter- und Industrie-gerste 19.20-20.20. Hafer 19.90-20.50. Mais 24.20-24.30. Weizenmehl 26.25-29.75. Roggenmehl 27-29.30. Weizenkleie 15.70. Roggenkleie 14.75.

Frankfurter Getreidepreise, 26. Febr. Weizen 24. Roggen 23.75. Sommergerste 24.25-24.50. Hafer incl. 24.50-24.65. Mais märk. 24.25-24.50. Weizenmehl Südd. Spezial 0 34-34.75. Weizenmehl niederrh. 33.75-34.25. Roggenmehl 30.75-31.75. Weizenkleie 14.25. Roggenkleie 15-15.25. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, all 5.50-6, dto. neu 4.50-5.25. Treber 22.50-23. Haltung: ruhig.

Bremen, 26. Febr. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loco 21.50.

Magdeburger Zuckerbörsen vom 26. Febr. Innerhalb 10 Tagen 25-25.25, März 25.40. Haltung: ruhig.

Märkt. Edelmetallpreise vom 26. Febr. Fein Silber Grundpreis: 78.90; dto. in Rörnern: 77.90 G., 78.90 B.; Feingold: 2800 G., 2814 B.; Ausfahr. Platin: 8 G., 9 B.

Märkte

Hellbronner Pferdemarkt, 25. Febr. Es waren 350 Pferde aufgetrieben. Verkauft wurden 60-70 Pferde, namentlich mittleren und schweren Schlags. Es wurden bezahlt: für leichte Pferde 700 bis 800, für mittlere 1000-1400, und für schwere 1600-2100 M. Die Preise für Lugsperde bewegten sich zwischen 3000 und 3500 M. Der Verkauf ging schleppend.

Psullendorfer Fastenmarkt, 25. Febr. Zugesührt: 62 Ochsen, 69 Rinde, 52 Kalbinnen, 61 Rinder, 24 Färren, 19 Stüd Jungvieh, 81 Pferde und 210 Ferkel. Verkauft wurden 57 Ochsen zu 600 bis 750, 54 Rinde zu 220-610, 46 Kalbinnen zu 500-650, 57 Rinder zu 200-380, 19 Färren zu 250-560, 17 Stüd Jungvieh zu 200-250 je Stüd, 210 Ferkel zu 60-65 M je Paar. Die Viehpreise blieben gegenüber dem letzten Markt gleich. Die für Schweine sind gestiegen. Die milde Witterung wirkte belebend auf den Markt.

Stuttgarter Schlachtlehmarkt. Dem Dienstagmarkt am 26. Febr. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 26 Ochsen, 43 Bullen, 400 Jungbullen (unverkauft 25), 276 (25) Junginder, 341 Rinde, 989 Kälber, 1717 Schweine. Erlös aus je 1 Str. Lebendgewicht:

20. 2.		21. 2.		22. 2.	
Ochsen:					
ausgemästet	48-52	-	Rindfleisch	20-27	-
vollfleischig	42-47	-	gering gemästet	15-18	-
Reisfleisch	37-40	-	Kälber:		
			feinste Mast- und beste Sommerkälber	70-79	74-77
Bullen:			mittl. Mast- und gute Sommerkälber	66-74	63-71
ausgemästet	45-47	45-47	geringe Kälber	64-63	61-60
vollfleischig	41-44	41-44	Schweine:		
Reisfleisch	39-42	-	Über 300 Pfd.	80	78-79
Jungbullen:			240-300 Pfd.	79-80	77-78
ausgemästet	62-76	61-74	200-240 Pfd.	77-79	75-77
vollfleischig	44-49	44-49	100-200 Pfd.	74-76	73-74
Reisfleisch	39-42	38-42	120-180 Pfd.	68-73	69-71
gering gemästet	-	-	unter 120 Pfd.	69-73	69-71
Rinde:			Sauen	55-68	-
ausgemästet	38-45	-			
vollfleischig	28-36	-			

v. O. Jhringer Weinmarkt. Die eingetretene wärmere Witterung hat schon eine kleine Belebung im Weinverkauf gebracht. Das größere Interesse des Handels zeigen auch die zahlreichen Anfragen, die für den am 2. März in Jhringen, bad. Unts. Kreis, stattfindenden Weinmarkt vorliegen. Die Anstellungen sind so reichhaltig und mannigfaltig, daß jedem Geschmack der Interessenten Rechnung getragen sein wird und jeder Weinliebhaber den ihm zugehenden Wein finden wird. Besonders erfreulich ist auch das Interesse, das Württemberg unseren Weinen wieder zuwendet.

Hofverkauf. Das Anwesen des Heinrich Schön in Jagstheim RM. Crailsheim wurde mit etwa 40 Morgen Äckern samt lebendem und totem Inventar an Landwirt Frech aus Neckarweltingen um 31 600 M. verkauft.

Wetter für Donnerstag und Freitag:

Unter dem Einfluß des Hochdrucks im Nordosten ist für Donnerstag und Freitag nach vorübergehenden Niederschlägen wieder zeitweise aufheiterndes und etwas kälteres Wetter zu erwarten.

Kauffmanns Klostersent unübertroffen!

Großes Lotterie-Glück. Oestern am 16. Ziehungstage der 5. Klasse der Staats-Lotterie fiel der erste gezogene große Hauptgewinn mit 100 000 Mark auf die Nummer 280 024, welche in Ahtel-Losen an acht bedürftige Spieler (Arbeiter, Bäcker, Friseur, Gipser, Schreiner, Schuhmacher, Sekretär und Wit) aus Cannstatt und sieben verschiedenen Orten in Württemberg schon wieder durch das altbekannte Glückshaus Glöckle-Cannstatt, verkauft wurde, wo auch schon die Niesenprämie mit 500 000 Mark gewonnen und ausbezahlt wurde.

Befreiung von Kultur-Leiden. 30 Billionen winzige Lebewesen die alle atmen, Nahrung zu sich nehmen, verdauen und Energie abgeben, befinden sich in glücklicher Gesundheit solange der Mensch ein Frisches und Auserlesenes war. Heute steht schon ein großer Teil einsichtsvoller Aerzte in der ganzen Kulturwelt auf dem Standpunkte, daß zweifellos alle Krankheiten durch fortschreitende Zivilisation und sogenanntes kulturelle Ernährung hervorgerufen werden. Biologen und Physiologen, die sich eingehend mit dem Studium der Zellen beschäftigt haben, werden heute schon die Harnsäure in den menschlichen Geweben als Ursache aller schweren Krankheiten, vom Reußen und der Gicht angefangen bis zur Schwindsucht und dem Krebs. — Wer etwas gegen die Harnsäure in seinem Körper tun will, informiere sich über die Wunder im Menschen und verlange gratis die illustrierte 48 Seiten-Broschüre der Firma Georg Rich Flug und Co. Gera Th.

Für die

Konfirmation u. Kommunion

finden Sie bei mir große Auswahl gediegener

Kleiderstoffe

wie

Popeline, Wollbatiste, Ripse Veloure, Crepe de chine Lindener Samte

Unterwäsche für Mädchen und Knaben Taschentücher

Phil. Bosch Nachf., Wildbad

Inhaber: Fritz Wiber

Gemeinde- u. Staatsarbeiterverband

Am Donnerstag den 28. Februar 1929, abends 7 Uhr, findet im Gasthaus zum Anker (Nebenzimmer 1. Stock) die

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Referent: Kollege B o l m - Stuttgart.
Zahlreichen Besuch wünscht Der Ausschuß.

Wichtig für Kranke!
Rechtzeitig vorbeugen!
Völlig kostenlos erhalten Sie die illustrierte 48 Seiten Broschüre über die erfolgreichsten, ärztlich empfohlenen Kräuterheuren.

Nur diese Packung **Waldflora**

Waldflora
Kein Toel
Auswässern, giftige Pflanzenbestandteile. Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenen Pflanzenpulvern anzuwenden zu nehmen!
Alle wirksamen Stoffe, die sonst durch Kochen oder Aufkochen zerstört werden, bleiben erhalten. Daraus erklärt sich die unübertroffene Wirkung auf den unheilvollsten Naturheilvorgang.
Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung:
Gicht, Rheiden, Rheuma, Adernverkalkung, Leukämie, Fettleibigkeit, Entzündungen, Pickeln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Hautausschlag, offene Beine, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Stuhl-Leiden, Darm-, Nerven- und Stuhl-Leiden.
Verkauft in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern!
Georg Rich, Pflug & Co., Gera (Thür.)

Esst fische!

Frischer **Rabeljau**
im ganzen Fische Pfd. 45 Pfg.

Rabeljau-Filet
Pfd. 70 Pfg.

Frisch gewässerte **Stockfische**
Pfd. 35 Pfg.

Frische **Büclinge**
Pfd. 33 Pfg.

5% Rabatt

Pfannkuch

Liederkrantz Wildbad
Heute abend pünktlich 8 Uhr **Singstunde**
Bolzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig. Entschuldigungen gelten nur in dringendsten Fällen.
Der Vorstand.

Mädchen gesucht
wird auf 1. April, nicht unter 18 Jahren, das in allen Hausarbeiten bewandert ist. Wer, sagt die Tagblattgeschäftsstelle.

Dr. Buleb's
Eucalyptusöl
Debuco
ein heilkräftiges Mittel bei Rheuma, Gicht, Gliederschmerzen, zum Inhalieren bei Husten, Heiserkeit, Asthma, Erkältungszuständen.
Man beachte Dr. Buleb's Debuco.
Eberhard - Drogerie Plappert
Wilhelmstr. 86 a

Turnverein Wildbad
Heute abend 8 Uhr
Turnerinnen.

Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen liefert schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

Denkt an die hungernden Vögel!